



KITA 2020



Von der KiTa zum
lokalen Zentrum
für Kinder und Familien

Inhalt

1	Vorbemerkung	3
2	Grundlagen für die Gestaltung von Familienzentren	5
	2.1 Veränderung der familiären Lebenslagen	
	2.1.1 Allgemeine Merkmale der Veränderung	
	2.1.2 Indikatoren der Veränderungen in Weiterstadt	
	2.2 Veränderung der rechtlichen Grundlagen	
	2.2.1 Bereitstellung von bedarfsgerechten Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren und im schulpflichtigen Alter	
	2.2.2 Integration von Kindern mit Behinderung	
	2.2.3 Betreuung von Kindern in den Ferien	
	2.2.4 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	
3	Merkmale und Grundlagen von Familienzentren	10
	3.1 Allgemeine Merkmale von Familienzentren	
	3.1.1 Verlässlicher Partner berufstätiger Eltern	
	3.1.2 Frühe Hilfen ab Geburt	
	3.1.3 Beratung und Service	
	3.1.4 Frühe Integration von Familien mit Migrationserfahrung	
	3.1.5 Ausbau der Betreuung für Kinder unter Drei	
	3.1.6 Übergänge gestalten und frühe Bildung sichern	
	3.1.7 Ein Beitrag zur lokalen Armutsprävention	
	3.1.8 Der Weiterstädter Weg zur Gesundheitsprävention	
	3.1.9 Treffpunkt für Familien	
	3.1.10 Standortfaktor für ansiedelndes Gewerbe	
	3.1.11 Partner im Stadtteil	
	3.2 Grundlagen der Gestaltung von Familienzentren in Weiterstadt	
	3.2.1 Flexibilisierung und Erweiterung der Betreuung	
	3.2.2 Ferienbetreuung von Kindern von 0 bis 12 Jahren	
	3.2.3 Ausbau der Betreuung für Kinder unter drei Jahren	
	3.2.4 Präventionskonzepte gemeinsam entwickeln	
	3.2.5 wohnortnahe Bereitstellung von Beratungsdienstleistungen für Familien	
4	Maßnahmenplanung	22
5	Ausblick	24

1. Vorbemerkung

Vor gut 10 Jahren erstellte die Verwaltung gemeinsam mit Eltern und Fachkräften aus den Kindertageseinrichtungen das Konzept „KiTa 2000“. Schon damals wurden Veränderungen der Familiensituationen und rechtliche Veränderungen benannt als Gründe zur Neukonzipierung der Kinderbetreuungslandschaft. Die Vereinbarung von Familie und Beruf stand im Vordergrund.

Das Konzept legte wichtige Fundamente in der Familienorientierung, der Gemeinwesenorientierung, der Mitarbeiterorientierung und der Wirtschaftlichkeit der Kindertagesbetreuung, die bis heute ihre Gültigkeit haben und den Weitblick der Kommunalpolitik bewiesen.

Das vorliegende Konzept „KiTa 2020“ knüpft an die eingeleiteten positiven Entwicklungen an, bindet neue gesellschaftliche wie rechtliche Bedingungen der heutigen Kinderbetreuung ein und entwickelt sie fort. Somit soll die Familienfreundlichkeit der Stadt Weiterstadt nachhaltig gesichert werden und dem wirtschaftlichen Standort durch hohe Vereinbarkeit von Familie und Beruf entsprochen werden. Eine finanzielle Beteiligung des ortsansässigen Gewerbes an flexibler Kinderbetreuung ist dabei anzustreben.

Was ist mit dem Begriff Familienzentrum gemeint?



Das „lokale Zentrum für Kinder und Familien“ will Kinder und ihren Familien ab dem Zeitpunkt der Geburt bis ins Schulkindalter hinein verlässlicher Partner und Anlaufstelle sein. Es will vor allem die Fähigkeiten und Stärken vieler Familien nutzen, um das Gemeinwohl und das soziale Miteinander in der Kommune zu fördern. Denn: erleben sich die Kinder und ihre Familien als kompetente und

willkommene Bürger, sichert dies soziale Netze und eine zukunftsfähige Stadtentwicklung.

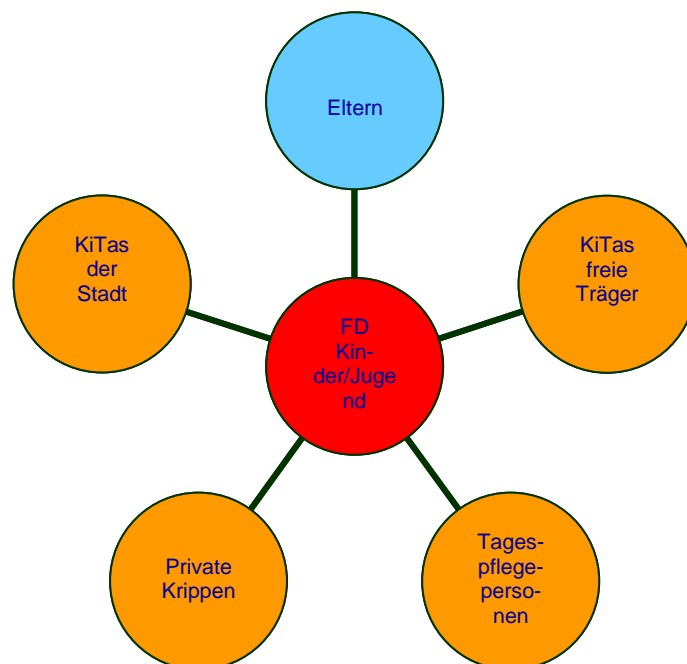
Der Begriff „Zentrum für Kinder und Familien“ meint im Folgenden nicht ein zentrales Gebäude. Vielmehr ist die flächendeckende und stadtteilbezogene Entwicklung kinder- und familienfreundlicher Maßnahmen gemeint, die nicht von einer Einrichtung alleine geleistet werden können. Nur im Verbund mit verschiedenen Institutionen, Vereinen und Beratungsstellen, sowie

ehrenamtlichem Engagement ist die aus unserer Sicht notwendige Förderung frühkindlicher Bildung und Kinderschutz zu erreichen.

Das vorliegende Konzept zeigt die Veränderungen der familiären Lebenslagen allgemein und in Weiterstadt auf. Er weist auf Stärken und Risiken der momentanen Kinder- und Familienbegleitung hin, benennt Indikatoren für die Gestaltung von Familienzentren und empfiehlt konkrete Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Kinderbetreuungslandschaft in Weiterstadt bis zum Jahr 2020.

An der Erarbeitung dieses Konzeptes beteiligten sich im vergangenen Jahr ca. 35 Eltern und pädagogische Fachkräfte der KiTas aller Trägerschaften, sowie die Kindertagespflegepersonen und die Abteilung Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen einer „Zukunftswerkstatt“.

Netzwerk der Kinderbetreuung:



2. Grundlagen der Gestaltung von Familienzentren

2.1. Veränderung der familiären Lebenslagen

2.1.1. Allgemeine Merkmale der Veränderung

"Der Familie wird ein zentraler Stellenwert für die positive Entwicklung der nachfolgenden Generation und für den sozialen Zusammenhalt im Gemeinwesen zugewiesen" (Angelika Diller, Deutsches Jugendinstitut).

Dennoch ist diese Leistung der Familie kein Selbstläufer. Familien sind vielfachen Belastungen und Anforderungen ausgesetzt.

- Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist durch hohe Anforderungen der Wirtschaft an die Arbeitnehmer erschwert in Bezug auf gewachsene Mobilität und Flexibilität.
- Armutsrisiken sind für Familien ein großer Belastungsfaktor. Armut gilt als Auslöser von schlechteren Bildungschancen, sozialer Isolation der Familien, innerfamiliären Konflikten und Perspektivlosigkeit.
- Einschnitte, Krisen und Brüche im Lebenslauf führen zu einer Vielfalt von Familienkonstellationen. Darunter sind benachteiligte wie Alleinerziehende, sowie sich immer verändernde Konstellationen in sogenannten Patchwork-familien zu beobachten.
- Migration ist vielen Familien in Deutschland eine Herausforderung. Hier sollen keine Parallelgesellschaften gelebt werden. Bildungsbenachteiligungen sind bekannt - ihnen muss entgegengewirkt werden.
- Viele Familien reagieren auf den gesellschaftlichen Wertewandel, die entstandene Wertevielfalt und dem teilweisen Werteverlust mit Erziehungsunsicherheiten. Hierdurch erfahren Kinder häufig eine Orientierungslosigkeit und Eltern Symptome der Überforderung.
- Durch demographische Veränderungen und durch die o.g. Mobilität sind "natürliche Netzwerke" der Familien ausgedünnt. Die Großeltern sind teilweise selbst noch berufstätig oder wohnen zu weit entfernt, um die Familie unterstützen zu können.

Jedoch sind heute viele Familien willens, mehr Kraft und Zeit für und mit ihren Kindern zu verbringen. Sie sind reich an persönlichen Ressourcen und Kompetenzen, die sie in die Begleitung ihrer Kinder investieren möchten. Sie möchten nicht mehr "Zaungast" sein in der institutionellen Bildungsbiographie ihrer Kinder, sondern ehrlich Beteiligte. Lokale Zentren für Kinder und Familien haben daher die zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe, die widersprüchlichen Anforderungen und Belastungen von Familien abzufedern, ihre Stärken zu nutzen und auszubauen.

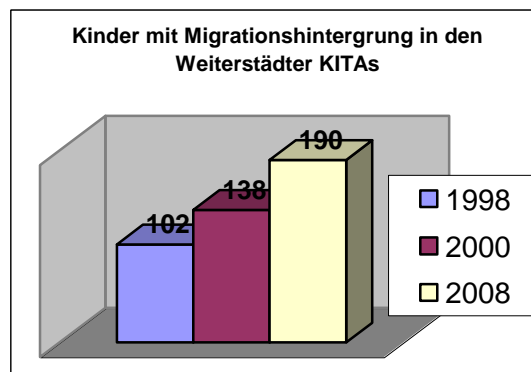


2.1.2. Indikatoren der Veränderungen in Weiterstadt

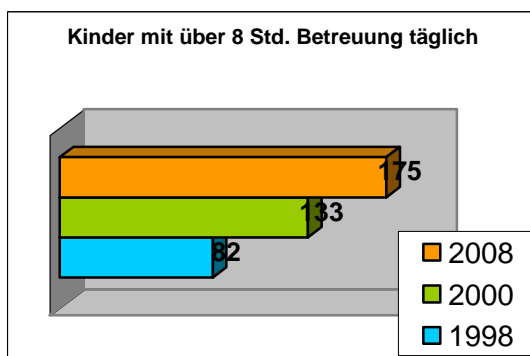
Neben den rechtlichen Veränderungen sind vor allem Veränderungen in den Familiensituationen der Weiterstädter Kinder Ausgangspunkt einer Weiterentwicklung des Konzeptes.

Aus den Berichten der kommunalen KiTas an das Landesjugendamt der letzten Jahre sind folgende Daten markant und somit prägend für die pädagogische Arbeit:

- In den letzten zehn Jahren stieg in den städtischen KiTas die Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund von 102 auf 190 Kinder. Dies entspricht einem Anstieg um 86%. Als Kinder mit Migrationshintergrund gelten auch Kinder, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, bei denen aber mindestens ein Elternteil nichtdeutscher Herkunft ist.



- 1998 war die Betreuung von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern in den kommunalen KiTas noch kein Thema. Mittlerweile ist die Betreuung und Integration dieser Kinder ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Auftrags. Zurzeit werden in den kommunalen KiTas 13 Kinder als Integrationsmaßnahme betreut.



- Die Zahl der Kinder in den städtischen KiTas mit einer täglichen Betreuungszeit von mehr als 8 Std. täglich hat sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt (von 82 auf 175 Kinder). Zurzeit liegt der Anteil der Kinder mit einer verlängerten Betreuungszeit von

mehr als 8 Std. bei 30.9% (vor 10 Jahren bei ca. 15%). Insgesamt nehmen ca. 42% aller Kinder in städtischen KiTas am Mittagessen teil (ca. 240 Essen täglich).

- ca. 20 % aller Kinder in den städtischen KiTas sind von Armutsrisiken betroffen (vgl. 1. und 2. Armutsbericht)
- ca. 15% aller Eltern in den kommunalen KiTas sind allein erziehend

2.2. Veränderung der rechtlichen Grundlagen



Die in dieser Konzeption genannten Ausführungen knüpfen an die bisherigen innovativen Entscheidungen der Weiterstädter Kinder- und Familienpolitik an und berufen sich grundlegend auf den §1 Abs. 3 (4) Sozialgesetzbuch (SGB) VIII:

"Die kommunale Infrastruktur ist kinder- und familienfreundlich zu gestalten. Lokale Familienpolitik gehört in die Leitbildentwicklung jeder Kommune. Die Rahmenbedingungen für das bürgerschaftliche Engagement von und für Familien sind zu verbessern."

In Kurzform werden hier die wesentlichsten für die Stadt Weiterstadt relevanten Veränderungen des SGB VIII für die nächsten Jahre dargestellt:

2.2.1 Bereitstellung von bedarfsgerechten Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren und im schulpflichtigen Alter

§ 24 SGB VIII:

Außer dem bisherigen Recht eines Kindes ab dem 3. Lebensjahr bis zum vollendeten 6. Lebensjahr auf einen Kindergartenplatz, ist nun auch Kindern im Alter unter drei Jahren und im schulpflichtigen Alter ein bedarfsgerechtes Angebot vorzuhalten. Ein stufenweiser Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren ist bis 2013 zu gewährleisten.

Des Weiteren ist bei Ausfallzeiten einer Tagespflegeperson rechtzeitig eine andere Betreuungsmöglichkeit für das Kind sicher zu stellen.

2.2.2 Integration von Kindern mit Behinderung

§22a (4) SGB VIII:

Kinder mit und ohne Behinderung sollen gemeinsam gefördert werden. Hier ist eine Reduzierung der Gruppengröße und die Erweiterung um 15 Fachkraftstunden/Integrationsmaßnahme Voraussetzung zum Bezug von Fördermitteln.

2.2.3 Betreuung von Kindern in den Ferien

§22a (3) SGB VIII

Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Hier ist besonders die Sicherung der Betreuung in den Ferien genannt für Kinder von null bis 12 Jahren, die nicht von ihren Erziehungsberechtigten betreut werden können.

2.2.4 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 8a SGB VIII

Den Trägern und einzelnen Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen wird größere Verantwortung bei der frühzeitigen Erkennung von Kindeswohlgefährdungen übertragen, die durch gemeinsame Vereinbarungen mit den zuständigen Jugendhilfeträgern geregelt werden. Dies erfordert entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen insbesondere im Hinblick auf diagnostische Kompetenzen.

3. Merkmale und Grundlagen von Familienzentren

Neben wissenschaftlichen Grundlagen und den Arbeitsergebnissen der Zukunftswerkstatt fließen hier auch die wesentlichsten Hinweise und Daten aus einer im Jahr 2008 durchgeführten Elternbefragung in den Weiterstädter KiTas zu Anforderungen an ein Familienzentrum ein.

3.1. Allgemeine Merkmale von Familienzentren

Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege auf dem Weg zu "lokalen Zentren für Kinder und Familien" müssen den Auftrag zu Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder weiterhin als "Kerngeschäft" verstehen. Aufgaben zur Stützung der Familien und Förderung ihrer Potentiale müssen jedoch als unabdingbare professionelle Erweiterung angesehen werden. Dies geschieht in der Hauptsache durch individuelle Weiterentwicklung und Qualifizierung des Fachpersonals. Unabdingbar verknüpft muss damit jedoch eine lokale Vernetzung sein mit relevanten Einrichtungen, Vereinen und Beratungsstellen in der Kommune und im Landkreis. Ziel ist eine gemeinsame Verantwortungsübernahme für die Belange von Kindern und Familien in Weiterstadt.

Die im Folgenden beschriebenen Grundlagen und Merkmale eines Familienzentrums in Weiterstadt zeigen auf, dass diese nicht in einer Einrichtung zentral geleistet werden können. Vielmehr müssen Kapazitäten geschaffen werden, damit ein Netzwerk von Dienstleistung, Bildung, Beratung und Betreuung entstehen kann, welches die Bedürfnisse und Lebenssituationen der Familien in den jeweiligen Stadtteilen individuell berücksichtigt und den gesetzlichen Aufgaben entspricht.

Ziel ist, dass sich Familien selbst als stark und fähig erleben, ihre Situationen zu meistern. So soll weniger klassisch helfend den Familien begegnet werden, sondern es werden die Stärken der Kinder und ihrer Familien in den Mittelpunkt des Konzeptes gestellt. Familien sollen sich aktiv einbringen. Dies kann durch Stärkung des bürgerschaftlichem Engagements genauso erfolgen wie durch die Schaffung von sozialen Treffpunkten und der Organisation von Tauschbörsen für Dienstleistungen. Es ist für die Stärkung der zukünftigen Kompetenzen unserer Kinder von immenser Bedeutung, ihre Eltern als aktive Gestalter ihrer Lebenssituation zu erfahren, die auch schwierige Momente bewältigen, in dem sie sich aktiv Unterstützung holen und sich einbringen.

Im Folgenden stellen wir die in der Zukunftswerkstatt erarbeiteten Merkmale gelingender Familienzentren in Form eines entsprechenden Leistungsprofils dar:

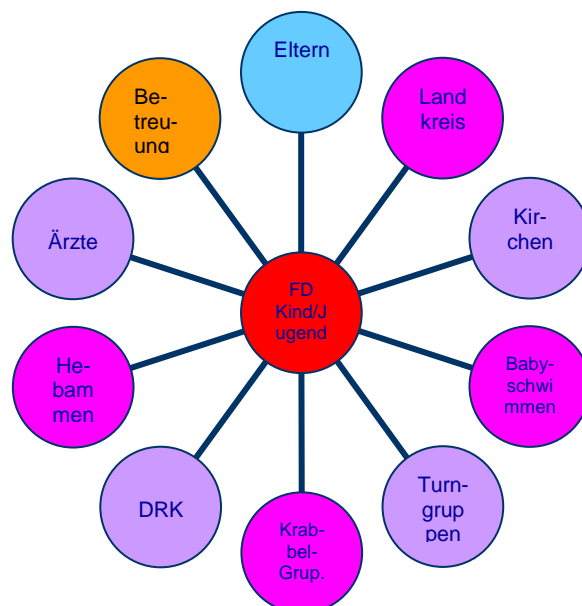
3.1.1 Verlässlicher Partner berufstätiger Eltern

Die Anforderungen des Arbeitsmarktes an Flexibilität und Mobilität der ArbeitnehmerInnen, gerade im Dienstleistungsbereich sind immens gewachsen. Hier muss ein vernetztes System an erweiterten Möglichkeiten der Betreuung in der Früh und am Abend, ebenso an Samstagen geschaffen werden. Viele Eltern aus Weiterstadt sind in der Dienstleistung beschäftigt oder pendeln täglich, so dass erweiterte Betreuungsformen für ihre Kinder unabdingbar sind. Der Gewerbeverein Weiterstadt mahnte die Erweiterung der Betreuungszeiten schon in der Auftaktveranstaltung „Lokales Bündnis für Familie“ an. Es sind in Weiterstadt im großflächigen Einzelhandel in den letzten Jahren rund 3000 Arbeitsplätze neu hinzugekommen. Dadurch hat sich die Nachfrage von berufstätigen Eltern nach erweiterten Betreuungszeiten noch verschärft. Hier sind gemeinsame Finanzierungskonzepte anzustreben.

3.1.2 Frühe Hilfen ab Geburt

Familiensituationen, die den Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege begegnen, sind komplex. Es braucht vielfach differenzierte und individuelle Unterstützung, damit Familie mit Freude gelebt werden kann und Kinder bestmögliche Starthilfe ins Leben erhalten. Ein steigender Anteil der Kinder, die mit drei Jahren in die Einrichtung kommen, ist in ihrer Entwicklung verzögert - ein Phänomen, dem durch frühere Hilfen oftmals unkompliziert begegnet werden könnte, würde man die Kinder und ihre Familien früher systematisch erreichen. Es gibt in Weiterstadt zwar Angebote an Betreuung, Treffpunkten und Kursen für kleine Kinder und ihre Eltern, doch sind viele Familien damit noch nicht erreichbar. Die Angebote müssen transparenter gemacht werden - eine gemeinsame Verantwortung für unsere jüngste Generation muss wachsen.

Netzwerk Frühe Hilfen:



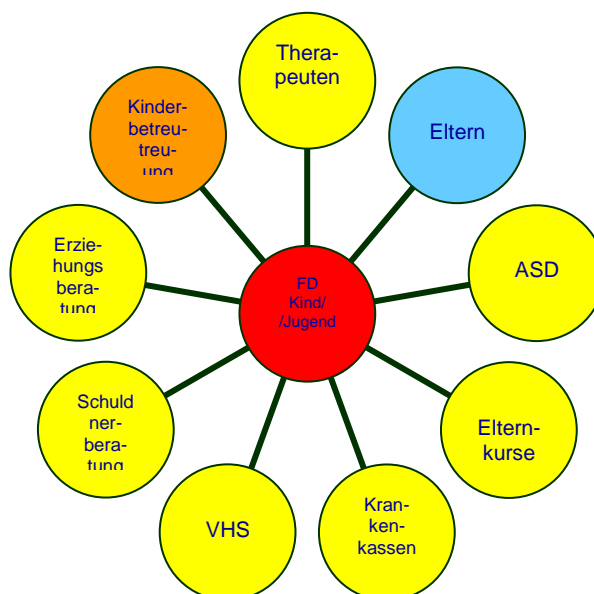
3.1.3 Beratung und Service



Durch den kontinuierlichen Kontakt beim Bringen und Holen in den Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege sowie den jährlichen Entwicklungsgesprächen entsteht eine selbstverständliche Beziehung, die es Eltern erleichtert, Vertrauen aufzubauen und Unterstützungsbedarf anzumelden. In keiner Phase des weiteren familiären Verlaufs wird

so systematisch Begleitung und Unterstützung geboten wie hier. Es werden jedoch oftmals auch Situationen angesprochen, die weit über den üblichen Beratungsrahmen der Fachkräfte hinausgehen. Hier ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit Beratungsstellen geboten. In der Elternumfrage war der größte Bedarf in der Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle und der Frühförderstelle genannt. Dies deckt sich auch mit unseren Einschätzungen. So müsste parallel weitere Kapazitäten in den Beratungsstellen des Landkreises ausgebaut werden.

Netzwerk der Beratung:



3.1.4 Frühe Integration von Familien mit Migrationserfahrung

Die städtischen Kindertageseinrichtungen werden von den Familien mit Migrationshintergrund bevorzugt gewählt. Dies begründet sich durch die herzliche Aufnahme und die gefühlte Akzeptanz ihrer Kultur und Religion ebenso wie in der professionellen Sprachförderung ihrer Kinder, die in diesen Einrichtungen ein Arbeitsschwerpunkt sind.

Dieses erste Vertrauen der Familien muss und kann genutzt werden für kommunale Integrationsbemühungen, damit sich die Familien anderer Kulturen nicht zurückziehen, sondern ihren Platz in der Weiterstädter Bürgerschaft erhalten. Integration heißt jedoch nicht nur „Anpassung der Fremden“, sondern auch das Verändern und das gemeinsame Erschaffen einer neuen Kultur des Miteinanders auf allen Seiten. Es müssen diesen KiTas Raum und Personal zur Verfügung gestellt werden, um mehr individuelle Begleitung der Familien und ihrer Integrationsbemühungen zu sichern. Der Anteil der Fachkräfte mit anderen kulturellen Hintergründen in den Teams muss ansteigen.

3.1.5 Ausbau der Betreuung für Kinder unter Drei



Um den gesetzlichen Vorgaben zu entsprechen, muss der bisherige Ausbau weiter entwickelt werden. Durch die Richtlinien der Stadt Weiterstadt zur Förderung der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern bis zum 3. Lebensjahr in Tagespflegestellen und Einrichtungen konnte der Ausbau der Betreuung in den letzten 4 Jahren auf 100 Plätze erreicht werden. Im Jahr 2009 werden 25 Plätze in privaten Krippen hinzukommen. Dennoch wird eine Überarbeitung der bisherigen Zielstellungen der Servicestelle Tagespflege nötig. Die bisher gewonnenen Tagespflegepersonen und Krippen reichen nicht aus, um der gesetzlichen Anforderung von ca. 300 Plätzen (=35%) bis 2013 abzudecken. Die Servicestelle erfährt immer wieder von suchenden Eltern, dass der Bedarf und das Angebot an bezahlbaren Plätzen nicht übereinstimmen. Zum Schutz junger Kinder braucht es neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch frühe Betreuungsplätze für Kinder aus sozial schwachen Familien

liem

3.1.6 Übergänge gestalten und frühe Bildung sichern



Die Betreuung von Kindern unter drei Jahren ist nicht nur eine vorrangig quantitative Herausforderung, sondern auch eine qualitative. In keiner Phase eines Menschenlebens wird so umfassend gelernt, nie mehr werden so sehr die Weichen gestellt für gesundes Entwickeln und Chancengleichheit wie in den ersten drei Lebensjahren.

Durch den Fachdienst Kinder und Jugend konnte die systematische Qualifizierung der Kindertagespflegepersonen in Weiterstadt umgesetzt werden. Ebenso konnte durch einen „Treffpunkt Tagespflege“ der fachliche Austausch innerhalb der Kindertagespflege entwickelt werden sowie die Kommunikation mit der Stadtverwaltung. Zum besseren Übergang der Kinder und ihrer Familien von der Kindertagespflege, der Krippe in die KiTas ist eine bessere Zusammenarbeit in den Stadtteilen notwendig. Hier ist der Ausbau von Kooperationssystemen anzustreben, um gemeinsame Ressourcen zu nutzen und den Kindern in Weiterstadt bestmögliche Startmöglichkeiten zu bieten.

3.1.7 Ein Beitrag zur lokalen Armutsprävention

Anhand der Armutsberichte I und II der Stadt Weiterstadt wurde deutlich, dass die KiTas der Zugang sind, soziale Schieflagen zu erkennen, zu entschärfen, Kindern adäquate Entwicklungschancen zu bieten und Familien zu stärken. Ein wichtiger Schritt war hier die Errichtung des „Projektes Mittagstisch“. Ein weiterer bedeutsamer Moment der Armutsprävention ist die soziale Eingliederung und Anerkennung dieser Familien sowie Ausbau ihrer Motivation und Leistungsfähigkeit. Dies bedarf viel individuellem Zuspruchs als auch systematische Förderung. Der KiTa als Familienzentrum müssen Partner aus der Verwaltung und Beratung zur Verfügung stehen, um die Bedingungen der Kinderarmut zu durchbrechen und langfristige Sozialausgaben zu vermeiden.

3.1.8 Der Weiterstädter Weg zur Gesundheitsprävention

Die Kosten im Gesundheitsbereich werden die nächsten Jahre weiter explodieren. Im Gegenzug erschrecken Studien, die belegen, dass Fehlernährung, Stress und Bewegungsmangel sowie fehlende Medienkompetenz in den Familien unsere Kinder in ihrer Gesundheit früh beeinträchtigen. Dieser Entwicklung ist nur ganzheitlich zu begegnen, indem Familien nicht nur Information erhalten, sondern sich mit Freude bewegen, Entspannung erfahren, gesund ernähren und Medien kompetent nutzen lernen. Durch Netzwerkarbeit mit Krankenkassen, Experten, Beratungsstellen und Vereinen können die KiTa und die Kindertagespflege als Teil des Familienzentrums einen wichtigen Beitrag zu einer gesunden Gesellschaft leisten.



3.1.9 Treffpunkt für Familien

Alle jungen Familien müssen sich ein soziales Netzwerk schaffen, um ihre vielfältigen Anforderungen zu bestehen und um in ihre neue Rolle hinein zu wachsen. Auch in Weiterstadt werden viele Familien von Großeltern, Nachbarn und Freunden unterstützt. Jedoch nehmen die Erzieherinnen immer mehr Familien wahr, die sich nicht auf ein solches Netzwerk stützen können. Ähnliches zeigte auch die Elternumfrage 2008, in der die KiTa nach dem Ehepartner die höchste Unterstützungsfunktion für die Familien besitzt. Dies ist vor allem begründet durch Zuzug von jungen Paaren, die ihre sozialen Kontakte in der entfernt lebenden Herkunftsfamilie und / oder in der Arbeitswelt pflegten, jedoch noch nicht vor Ort. Eine wachsende Isolation dieser Familien ist zu beobachten. Hier muss und kann das Familienzentrum Möglichkeiten bieten, andere Familien kennen zu lernen, seine Fähigkeiten einzubringen und soziale Stützsysteme aufzubauen. Der Aufbau sozialer Netzwerke würde wiederum die KiTa in ihrer momentanen Funktion als nahezu einziger Anlaufpunkt dieser Familien entlasten und das bürgerschaftliche Engagement in unserer Stadt fördern.

3.1.10 Standortfaktor für ansiedelndes Gewerbe

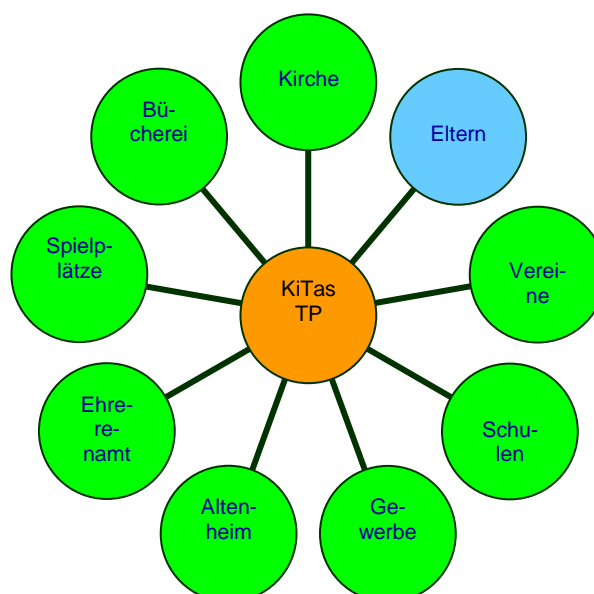
Flexible Kinderbetreuung dient dem ansässigen Gewerbe motivierte und flexible Beschäftigte zu halten und anzuwerben. Familienfreundlichkeit in der Stadt Weiterstadt sollte somit auch in gemeinsamer Verantwortung von Gewerbe und Kommune weiter entwickelt werden. Modelle der Kooperation sind abzuwägen. Für betrieblich gestützte Kinderbetreuung gerade für Kinder unter drei Jahren sind z. B. Fördergelder des Bundes abrufbar (www.erfolgsfaktor-familie.de).

3.1.11 Partner im Stadtteil

Es ist eine weitere Aufgabe des Familienzentrums Systeme der Nachbarschaftshilfe, der sozialen Stadtteilarbeit und des bürgerschaftlichen Engagements mit und für Familien zu schaffen und zu stützen. Ein lokales Zentrum für Familien möchte durch enge Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Institutionen und Privatpersonen Familien helfen, ihre Stärken eigenverantwortlich zu leben und auszubauen. Dies gelingt durch die Gewinnung von Netzwerkpartnern ebenso wie durch die größtmögliche Beteiligung der betroffenen Kinder und Familien.

Das lokale Zentrum für Kinder und Familien ist nicht auf die örtlichen Gegebenheiten der Kindertageseinrichtung und der Kindertagespflege beschränkt. Es bezieht andere Orte und Räume in die Aktivitäten mit ein. Es denkt und handelt vernetzt im Stadtteil. So gehört die Entstehung einer Bildungslandschaft ebenso dazu wie eine familiengerechte Städteplanung und Spielraumgestaltung. Mit dem Zeitziel 2020 soll eine Vision angestrebt werden, in der Familien gerne in Weiterstadt wohnen und sich ebenso gerne in die kommunale Gemeinschaft einbringen. Für diese Vision kann durch das vorliegende Konzept die politischen Weichen gestellt werden.

Netzwerk im Stadtteil:



3.2 Grundlagen der Gestaltung von Familienzentren in Weiterstadt

3.2.1. Flexibilisierung und Erweiterung der Betreuung

In der Elternumfrage zeichnete sich ein großer Wunsch nach mehr Flexibilisierung der Betreuungszeiten ab. Besonders den momentan nur freitags möglichen Zukauf von Betreuungsstunden und Mittagessen für die kommende Woche erachten viele Eltern als hinderlich und ihren flexiblen Lebenssituationen nicht angemessen. So sollte als weiterer Service gegenüber den Familien kurzfristig ein täglicher Zukauf von Betreuungsstunden und Mittagessen, statt bisher wöchentlich, in allen Kindertageseinrichtungen erfolgen.

Um der gewachsenen Flexibilisierung der Arbeitszeiten vieler Eltern, besonders im Dienstleistungsbereich, zu entsprechen, wird die prinzipielle Erweiterung der Öffnungszeiten auf 06.00 bis 19.00 Uhr empfohlen. Ferner berücksichtigt die Erweiterung das häufige Problem der längeren Anfahrtszeit zum Arbeitsplatz. Die Erweiterung der Öffnungszeiten könnte modellhaft im KiTa - Jahr 2010/11 in einer Einrichtung erprobt werden. Ein differenziertes Konzept für alle Einrichtungen sollte auf der Grundlage der hier gemachten Erfahrungen mittelfristig ausgearbeitet und schrittweise in den nächsten Jahren umgesetzt werden.

Durch den verstärkten Einsatz vieler Arbeitskräfte an Samstagen, wird auch hier empfohlen, den Anforderungen der Wirtschaft an die Familien zu entsprechen. So sollte ein Ausbau der Betreuungszeiten auf Samstags von 09.00 - 19.00 Uhr zentral in einer Einrichtung erfolgen.

Angestellte im Einzelhandel mit wechselnden Arbeitszeiten bis 22.00 Uhr und relativ geringem Einkommen berichten von Betreuungsengpässen. Jedoch kann die Betreuung der Kinder am späten Abend oder über Nacht aufgrund fehlender Schlafmöglichkeiten (-räume) nicht in der KiTa erfolgen. Um eine individuelle häusliche Betreuungsform zu wählen, sollte ein Betreuungsnetzwerk von flexiblen Babysittern und Tagespflegepersonen aufgebaut werden. Es sollte jede KiTa eng mit „ihren“ Betreuungspartnern zusammen arbeiten. Sie sollten die Betreuungspersonen kennen, ihren Umgang mit Kindern geprüft haben und sie stadtteilbezogen vermitteln.

Empfohlene Maßnahmen:

- Schaffung von täglichem Zukauf von Betreuungszeiten und Mittagessen
- Schaffung von Öffnungszeiten von 06.00 Uhr bis 19.00 Uhr
- Schaffung von Öffnung Samstags von 09.00 Uhr bis 19.00 Uhr
- Initiierung von einem Betreuungsnetzwerk für Randzeiten am späten Abend

3.2.2. Ferienbetreuung für Kinder von 0 bis 12 Jahren

Um den gesetzlichen Vorgaben einer ganzjährigen Ferienbetreuung für Kinder berufstätiger Eltern oder Eltern in Ausbildung zu befolgen, sollte zunächst eine Bestandsaufnahme des erforderlichen Umfangs und der bisherigen Erfahrungen erfolgen. Zur Neukonzipierung der Ferienbetreuung sollte eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Fachkräften und Eltern der Grundschule, des Hortes, sowie der Jugendförderung gegründet werden. Bei der konkreten Umsetzung müssen Fachkräfte und Räume Dritter eingebunden werden. Hier sind besonders personelle wie räumliche Ressourcen von Vereinen und Schulen zu berücksichtigen.

Empfohlene Maßnahmen:

- Bestandsaufnahme des erforderlichen Umfangs an
 - Bedarf
 - Raum
 - Personal
- Bildung einer AG zur Konzipierung einer Ferienbetreuung

3.2.3. Ausbau der Betreuung für Kinder unter drei Jahren

Wir empfehlen eine Überarbeitung der „Richtlinien zur Betreuung der Kinder unter drei Jahren“ um den Ausbau der Betreuungsplätze noch stärker zu forcieren. Neben der Qualität muss die Bezahlbarkeit von Betreuungsplätzen für die Weiterstädter Familien im Vordergrund stehen. Die Elternbeiträge sollten angeglichen werden an die Beiträge der KiTas. Es ist zu überprüfen, ob die Landeszuschüsse BAMBINI für diese Maßnahme genutzt werden können. Eine Satzung zur Kostenbeteiligung des Landkreises an der Kindertagespflege ist in Arbeit.

15 Betreuungsplätze in der KiTa Apfelbaumgarten sind in Planung.

Die kurzzeitige und meist ungeplante Betreuung im Krankheitsfalle der Tagespflegeperson oder bei Umschulungsmaßnahmen des Arbeitsamtes erfordert flexibles und unbürokratisches Handeln. So empfehlen wir die Nutzung eines eigenständigen Betreuungsraumes unter Hinzuziehung von Fachkräften, z.B. Tagespflegepersonen als Honorarkräfte. Eine frühzeitige Planung könnte die organisatorische und räumliche Angliederung an die KiTa Apfelbaumgarten ermöglichen.

Empfohlene Maßnahmen:

- Überarbeitung der „Richtlinien zur Betreuung der Kinder unter Drei Jahren“
- Schaffung von 15 Betreuungsplätze in der KiTa Apfelbaumgarten
- Schaffung einer Kurzzeitbetreuung mit Honorarkräften

3.2.4. Präventionskonzepte gemeinsam entwickeln



Durch Vernetzung der Fachkräfte in KiTas, Tagespflege und Krippen werden Ressourcen gebündelt, Kompetenzen erweitert und frühe Stützkonzepte umgesetzt.

Die Präventionsarbeit der Weiterstädter KiTas durch frühe Sprachförderung ist Beispiel gebend: durch gemeinsames Handeln sind mit allen Grundschulen gemeinsame Kooperationsvereinbarungen zur Sprachförderung entstanden.

Ein gemeinsames Gesundheitspräventionsprogramm sollten die vier Fachkräfte mit Zusatzausbildung „Entspannungspädagogik“ mit den Expertinnen in der Bewegungsförderung entwickeln - die acht Fachkräfte mit Zusatzqualifizierung „Medienpädagogik“ sollten ein Präventionskonzept zur Medienkompetenz entwickeln und in der Weiterstädter Fläche umsetzen. Die AG Kinderarmut könnte einrichtungsübergreifend Frühwarnsysteme und stützende Faktoren ausarbeiten.

Durch ein gemeinsames zielgerichtetes Auftreten lassen sich starke Kooperationspartner gewinnen und ein dichtes Netz an Beratungsmöglichkeiten aufbauen.

Empfohlene Maßnahmen:

- Förderung von einrichtungsübergreifenden Präventionsprogrammen zu den Bereichen Gesundheit, Armut, Migration und Medienkompetenz
- Gewinnung von externen Partnern (Krankenkassen, Initiativen..)

3.2.5. Wohnortnahe Bereitstellung von Beratungsdienstleistungen

für Familien

Um den Erziehungsunsicherheiten und Alltagsschwierigkeiten von Eltern zu begegnen, muss ein kommunales Konzept der Familienberatung und -begleitung erstellt werden.

Dies soll in enger Vernetzung der Fachkräfte mit Beratungs- und Therapeutenstellen, ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst); Familienbildung und Erziehungsberatungsstelle erfolgen. Die KiTa als Familienzentrum ist erste Anlaufstelle.

Die pädagogische Fachkraft soll Lotse sein, um Eltern an die helfende Stelle zu vermitteln und um erste Kontakte zu unterstützen. Die Beratungs- und Kommunikationskompetenz der Fachkräfte muss hierzu in den nächsten Jahren noch ausgebaut werden.

Die bisherigen Qualifizierungen von 9 Fachkräften als Elternkursleiterinnen kann hierzu genauso genutzt werden wie die angestrebte Vernetzung „Frühe Hilfen“ mit Kooperationspartnern wie Kinderarzt, Hebammen, Geburtshaus und DRK, durch welche Familien ab Geburt kompetent begleitet werden können.

Empfohlene Maßnahmen:

- Initiierung eines „Runden Tisches Frühe Hilfen“
- Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle des Landkreises in Pfungstadt
- Kooperation mit der Kreisvolkshochschule
- Qualifizierung von päd. Fachkräften für Beratungstätigkeit in jeder Einrichtung

4. Maßnahmenplanung

a) Modellerprobung

Um passgenaue Kinder- und Familienbegleitung vor Ort zu entwickeln schlagen wir vor, in einer ausgewählten KiTa der Stadt Weiterstadt die Ausgestaltung der Beratungs- und Betreuungsleistungen und die Entwicklung von Grundlagen eines Familienzentrums über einen Zeitraum von 3 Jahren zu erproben und zu evaluieren.

(Zeitraum von Januar 2010 – Januar 2013).

Dazu ist jeweils jährlich ein entsprechender Entwicklungsbericht vorzulegen.

Die Auswahl der Modelleinrichtungen erfolgt in einem internen Bewerbungsverfahren, für das seitens der Verwaltung entsprechende Kriterien erarbeitet werden.

b) Personalausgleich

Zur Aufnahme von behinderten Kindern mussten in den letzten Jahren zusätzliche personelle Ressourcen- gesetzlich vorgegeben- gegenüber dem Sozialhilfeträger nachgewiesen werden. Zurzeit sind dies bei 13 anerkannten Integrationsmaßnahmen insgesamt 195 Personalstunden (= 5,0 Stellen). Dieser Nachweis erfolgt bislang aus dem bestehenden Personalpool ohne Personalaufstockungen. Im Gegenzug zahlt der Sozialhilfeträger als Ausgleich pro Integrationsmaßnahme 16 000 € jährlich (= ca. 200 000 €). Durch die notwendige Bindung der Personalressourcen an die Integrationsmaßnahmen ist der in Weiterstadt einstmals definierte, über die Mindestanforderungen des Landes hinausgehende Personalschlüssel zur Qualitätsverbesserung aufgezehrt worden. Um hier wieder handlungsfähig zu werden, bedarf es eines entsprechenden personellen Ausgleiches.

Wir schlagen deshalb zur Sicherung der Personalqualität vor, zunächst die durch Integrationsmaßnahmen erforderlich gewordene Reduzierung von Personalstunden für andere Aufgaben auszugleichen und im Haushaltsjahr 2010 zusätzliche 2,55 Stellen von Erzieherinnen und im Haushalt 2011 nochmals 2,5 Stellen bereitzustellen.

c) Ferienkonzept - AG

Zur durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) vorgegebenen Sicherung von Ferienbetreuungszeiten insbesondere für Kinder berufstätiger Eltern schlagen wir vor eine Arbeitsgruppe einzurichten, die bis Juni 2010 eine Bedarfsermittlung durchführt und ein darauf basierendes Ferienbetreuungskonzept entwickelt.

Dabei sind bestehende Ferienbetreuungsregelungen (Ferienspiele, Satzungsregelungen zur Ferienbetreuung in Kitas , Horten und betreuenden Grundschulen) ebenso in die Überlegungen einzubeziehen wie Möglichkeiten der Ferienangebote durch private Anbieter und Vereine.

d) Raumressourcen erweitern und vernetzen

Die Einrichtung von Familienzentren ist nicht alleine an die Kitas gebunden, sondern umfasst auch die Möglichkeiten der vernetzten Nutzung unterschiedlicher Räume im sozialen Umfeld der Kitas.

Wir empfehlen deshalb in Abstimmung zwischen Jugendhilfeeinrichtungen(Kitas, betreuende Grundschulen, Jugendförderung) dem kommunalen Immobilienservice und Vereinen, Schulen und anderen sozialen Institutionen Raumnutzungskonzepte und bauliche Erweiterungen und Sanierungen im Hinblick auf die Ausgestaltung von Familienzentren zu ermitteln und sukzessive umzusetzen, zunächst schwerpunktmäßig beginnend mit der für die Modellerprobung ausgesuchten Kindertagesstätte.

e) Neuregelung der Steuerungsebene im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe

Wie dargestellt wurde hat sich der Bereich der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt in den letzten Jahren nicht nur qualitativ sondern auch quantitativ weiterentwickelt und wird sich auf Grund gesetzlicher Vorgaben und neuer Bedarfe in Zukunft noch weiter entwickeln. Schon heute sind ca. 40% aller städtischen Mitarbeiter/innen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe beschäftigt. Vor diesem Hintergrund muss auch die Steuerungsebene für diesen Bereich neu geregelt und überdacht werden.

Wir schlagen deshalb vor, die zuständige Fachabteilung in der Verwaltung zu beauftragen ein neues Steuerungskonzept für den Kinder- und Jugendhilfebereich der Stadt bis zum Januar 2010 zu entwickeln und entsprechende Vorschläge vorzulegen. Diese sollen sowohl Fragen der Netzwerkorganisation und Koordination als auch der verwaltungsinternen Organisation beinhalten.

5. Ausblick

Mit dem vorliegenden Konzept wollen wir KiTas und Tagespflegepersonen stärken in ihrer Funktion als Ansprechpartner und Lotse für Kinder und Familien vor Ort. Zum Aufbau einer lokalen Vernetzung für Kinder und Familien werden die Kooperationen mit den Bereichen Beratung, Gesundheit, Freizeit und Verwaltung in Weiterstadt und Landkreis angestrebt. Bündnispartner und Bildungsorte werden gezielt für jeden Stadtteil gewonnen, räumliche Ressourcen genutzt.

Um vor Ort starke Partner zu finden und das bürgerschaftliche Engagement anzuregen ist die Einbindung des lokalen Netzwerkes Familienzentrum in das „Lokale Bündnis für Familien“ anzustreben. Hier könnten passgenaue stadtteilorientierte Entwicklungen angeregt und initiiert werden.

Das lokale Netzwerk Familienzentrum ist der ideale Ansprechpartner für Spielraumgestaltung sowie kinder- und familienfreundliche Städteplanung. Über das Netzwerk könnten mittel- und langfristig Kinder und ihre Familien aktiv eingebunden werden in die sie betreffenden kommunalpolitischen Entscheidungen.

Im Laufe der Entwicklung dieses Konzeptes ist deutlich geworden, dass die anstehenden Aufgaben zur Familienförderung nur schrittweise und nur durch vernetztes lokales Handeln, welches in der Verwaltung koordiniert werden muss, umgesetzt werden kann.

Wir sind davon überzeugt, dass in Weiterstadt hervorragende Grundlagen für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung familienunterstützender Maßnahmen gelegt sind, die es nunmehr zukunftsorientiert fortzuschreiben gilt.

Es war schon immer eine Qualität Weiterstädter Sozial- und Familienpolitik sehr früh Entwicklungen erkannt und mit entsprechenden Konzepten reagiert zu haben.

Wir sind davon überzeugt, dass dies auch in Zukunft so der Fall sein wird und sind optimistisch hinsichtlich der Möglichkeit das vorgelegte Konzept in den nächsten Jahren realisieren zu können.

erstellt vom Fachdienst Kinder und Jugend der Stadt Weiterstadt, Mai 2009